

# Buchbinder-Zeitung

Er erscheint Sonntags.  
Abonnementpreis 1,00 Mark pro  
Quartal exkl. Postgebühren. Bestel-  
lungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Berlin S. 69, Urbanstr. 63 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate  
pro dreizehntägiger Zeile 40 Pf.;  
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;  
Stellenangebote 20 Pf. Verant-  
wortungsanzeigen 20 Pf. Privat-  
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 47.

Berlin, den 19. November 1916.

32. Jahrgang.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Ein Rundschreiben des Verbandsvorstandes, die anzujetzende Erhöhung der Teuerungszulagen betreffend, ist mit dem 8. November allen Gau- und Ortsverwaltungen zugefandt worden. Sollte dasselbe irgendwo nicht eingetroffen sein, ersuchen wir um entsprechende Mitteilung.

Der Verbandsvorstand.

## Zur Teuerungszulagen-Bewegung.

Das Verlangen nach Teuerungszulagen und Erhöhung der bestehenden Teuerungszulagen ist unwidrig aus den Mitgliederkreisen hervorgewachsen. Das ist auch angesichts der ungeheuren Teuerung, die allen bisherigen Teuerungszulagen spottet, durchaus begründet. Es ist die Not, die bitterste Not, die ein solches Verlangen hervorruft.

Keineswegs wird die Arbeiterschaft dabei von dem Gefühl getrieben, daß für sie die abgeschlossenen Tarifverträge nur dann Gültigkeit hätten, solange sie ihnen paßten, daß sie aber läßt sich über sie hinwegsetzen dürfte, wenn ihr das vorteilhaft erscheine. Nein, durchaus nicht! Gewiß ist auch die Arbeiterschaft an Verträge ebenso gebunden wie die Arbeitgeber, aber wenn durch Kriegsurfachen, an die die Arbeiterschaft zunächst ebenso wenig etwas zu ändern vermag wie die Arbeitgeber, ihr Verhältnisse aufgedrungen werden, die sich von Tag zu Tag mehr als unerträglich herausstellen, die an ihrem Lebensmark zehren, dann wird nichts imstande sein, um den Ruf nach Teuerungszulagen abzuhalten, um jenen unerträglichen Zustand wenigstens zu mildern.

Hier handelt es sich nicht um eine etwas mehr oder weniger günstige Gestaltung der Lebenslage, deren Erfüllung oder Veragung keinen besonderen Einfluß auf das Gesamtfinden der davon Betroffenen ausüben würde, sondern hier handelt es sich um weit Höheres, um die Gesunderhaltung der erwachsenen und noch mehr der heranwachsenden Generation.

Es ist eine schöne Sache um das eheliche Bemühen gelehrter Männer, nachzuweisen, wieviel Kalorien oder Wärmeinheiten der normale Mensch zu seiner Ernährung und Gesunderhaltung bedürfe. Aber es ist damit wie mit dem bekannten Frey-Kreuzer'schen Gedicht von „Mindfleisch und Klummen“. Es ist sehr schön, aber es nützt nichts, wenn wir es nicht haben. Nur eine entsprechende Entlohnung vermag den Ankauf jener Wärmeinheiten in Gestalt von Lebensmitteln zu gewährleisten. Das ist die Wahrheit. Daran ändern alle schönen Redensarten nichts. Denn es gilt heute mehr als je das chinesische Wort:

Ein schweigender Stodfisch in Butter gesotten  
Behaget den radikalen Kotten  
Viel besser noch als Mirabeau  
Und alle Redner seit Cicero.

Von solchen Erwägungen wollen auch die Herren Arbeitgeber und ihre Vereinigungen ausgehen, wenn sie sich mit dem Gefühl der Arbeiterschaft und unseres Verbandsvorstandes auf Gewährung beziehungsweise Erhöhung der Teuerungszulagen befassen. In anderen Gewerben hat man das schon in weit höherem Maße als bei uns getan, wie beispielsweise im Holzgewerbe, wo durch Vermittelung des Reichsamts des Innern eine Einigung zustande kam, wonach Teuerungszulagen von 15 bis 20 Pf.

für die Stunde für Arbeiter und 10 Pf. für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter gewährt wurden. Als Vabubrecher brauchen daher unsere Herren Arbeitgeber nicht voranzugehen.

Wahrlich, es ist kein Kuttwille, sondern ein Schrei aus bitterer Not, wenn die Arbeiterschaft nach Teuerungszulagen verlangt!

Es gilt die Erhaltung der Arbeitskraft, gesunder Kräfte, der heranwachsenden Jugend, ohne die Deutschlands Nachstellung nicht aufrechtzuerhalten ist.

Wägen die Herren Arbeitgeber schnell dies berücksichtigen und danach handeln!

## Der Aufstieg der Tüchtigen.

Der altgriechische Philosoph Plato, der hervorragendste Schüler des weisen Sokrates, erzählt uns, daß sein Lehrer im Kreise seiner Schüler eines Tages gesagt habe, wenn er Fürst eines Volkes wäre, so würde er zu den versammelten Bürgern folgendermaßen sprechen: „Bürger, wir sind alle Brüder, aber die Götter haben uns ungleich geschaffen, denn es gibt goldene, silberne, kupferne, erzene und eiserne Menschen, d. h. Menschen von der verschiedensten Begabung und Veranlagung. Und es kommt vor, daß ein goldener Vater einen eisernen Sohn hat, und daß umgekehrt ein eiserner Vater einen goldenen Sohn hat. Da ist es dem notwendig, daß der eiserne Sohn des goldenen Vaters hinabsinkt in die Tiefe, und daß der goldene Sohn eines eisernen Vaters emporsteigt zur Höhe. Denn ein Volk muß zu Grunde gehen, das von eisernen Menschen regiert wird.“ Das will besagen, daß es unsozial ist, Menschen auf der Höhe zu halten und in leitenden Stellungen zu verwenden, die nur deshalb dort stehen bleiben, weil sie in der Wahl ihrer Eltern vorzüglich gewesen sind, und daß es die Pflicht der Gesellschaft ist, begabten, tüchtigen Menschen aus den unteren Schichten den Aufstieg zu ermöglichen und zu erleichtern. Der bedeutende englische Soziologe Guxley vertritt diesen selben Gedanken, aber er gebraucht ein anderes Bild. Er vergleicht die Gesellschaft mit einem Teich, auf dessen Oberfläche Leute herumschwimmen, die Schwimmgürtel tragen, ohne die sie sofort untergehen würden, und auf dessen Boden Leute liegen, die durch Bleitügel und eiserne Ketten festgehalten werden, so daß sie nicht entorosten können, trotzdem sie sehr gut schwimmen können. Und er ruft aus: „Fort mit den Schwimmgürteln, fort mit den Bleitügel und eisernen Ketten! Schafft eine gleiche soziale Gelegenheit, damit sich jeder Mensch seine Stelle in der Gesellschaft suchen kann, an die er gehört!“

Die Forderung, daß der Aufstieg der Begabten zu den verschiedenen Stellen planmäßig gefördert werden müsse, wird heutzutage immer dringender erhoben. Erst kürzlich hat der deutsche Reichskanzler von Bethmann Hollweg von der Reichstagstribüne herab den Anspruch getan: „Die gewaltigen Aufgaben, die auf allen Gebieten des staatlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens unserer Herren, brauchen zu ihrer Lösung alles, was an Kräften in unserem Volke lebt. Es ist eine Staatsnotwendigkeit, die sich gegen alle Hindernisse durchsetzen muß, diese Kräfte, die da im Feuer geblüht sind, die nach Wirken und Schaffen rufen und verlangen, für das Ganze zu nützen. Freie Bahn für alle Tüchtigen, das muß unsere Lösung sein, Führen wir sie frei und vorurteilslos durch, dann wer-

den die Tüchtigen aus allen Ständen freudig teilnehmen an dem Werke des Friedens, wie jekt an blutigen Kämpfen.“ Diese Wahrheit, daß das Staatswohl und das Wohl der Gesamtheit die Mitarbeit aller tüchtigen Männer und Frauen fordert, kann gar nicht entschieden genug betont werden, denn eine Unmenge von Fähigkeiten, Kräften und Begabungen können unter den heutigen Verhältnissen nicht zur Entfaltung gelangen und verkümmern im Verborgenen, während zahlreiche leitende Stellungen mit ungeeigneten Personen besetzt sind. Wie schädlich dies für Staat und Gesellschaft ist, leuchtet ohne weiteres ein; wir können gar nicht genug tüchtige Menschen haben, und jeder Klaubau an Fähigkeiten, die der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden können, rächt sich aufs schwerste.

So allgemeine Zustimmung die Forderung: „Freie Bahn für alle Tüchtigen!“ findet, so weit gehen doch die Ansichten über die praktische Verwirklichung auseinander. Es werfen sich hier besonders zwei wichtige Fragen auf: „Welche Art von Tüchtigkeit ist gemeint?“ und zweitens: „Wie lassen sich die Tüchtigen aus der großen Zahl ihrer Mitmenschen herausfinden?“ Die Beantwortung dieser beiden Fragen bietet zweifellos große Schwierigkeiten.

Tüchtigkeit hängt zusammen mit dem Worte „taugen“ und so sagt man denn von einem Menschen, der etwas taugt, er sei ein tüchtiger Mann, eine tüchtige Frau. Jeder, der sich auf irgend einem Tätigkeitsgebiete bewährt, der seine Stelle voll und ganz ausfüllt, verdient die Bezeichnung „tüchtig“. Dabei ist es ganz einerlei, auf welchem Gebiete sich diese Tüchtigkeit äußert. Wir können nicht alle an leitenden Stellen setzen und unsere Tüchtigkeit weiterhin offenbaren, es muß auch Zwischen- und Unterstufen geben, aber was jemand macht, das soll er ordentlich machen. Beim Bau eines Hauses muß ein Architekt da sein, der die Pläne entwirft und die Ausführung leitet, aber es muß auch Leute geben, die Steine tragen, Zement bereiten, Balken behauen usw., und diese Leute müssen ebenfalls tüchtig sein, denn auch auf ihre Tätigkeit kommt es an. Selbstverständlich muß sich die Tüchtigkeit eines Menschen, sei er Staatsmann, Handwerker oder Arbeiter, in seiner praktischen Tätigkeit bewähren, Wortschwall und Redegabe machen es nicht, und mit großen Versprechungen lockt man keinen Hund hinter dem Ofen hervor. Hier liegt eine schlimme Gefahr vor, denn viele Leute lassen sich allzu leicht täuschen, und von den gerissenen, strupellosen Bewerbern übers Ohr haufen. Dies ist besonders gefährlich für eine demokratisch gegliederte Gesellschaft, während in einer Autokratie nicht die Begabung und Tüchtigkeit Ausschlag gibt, sondern Herkunft, Vermögen, Protektion usw. Zwischen diesen beiden Extremen die richtige Mittellinie zu finden, das ist die schwierige Aufgabe. Dabei kommt es nicht nur auf die rein technische Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit an, sondern auch der Charakter spielt dabei eine Rolle. Wir müssen uns also klar werden über das, was man unter Tüchtigkeit versteht.

Die zweite Schwierigkeit liegt darin, die Tüchtigen auszuwählen. Um diese Auslese zu erleichtern, hat sich bei uns in Deutschland vor kurzem ein Ausschuss gebildet, der diese Frage ihrer Lösung näher bringen will. Er will mit daran arbeiten, um Mittel und Wege zu suchen, die Begabten zu erkennen und auszumistern und ihnen den Weg zum Aufstieg äußerlich zu ebnen. Der Ausschuss hat als

erites Werk\*) eine Beleuchtung dieses Themas herauszugeben, in dem Schulmänner, Volkswirtschaftler, Verwaltungsbeamte und Männer des praktischen Lebens ihre Erfahrungen und Meinungen auszusprechen. Sie sind natürlich nicht in der Lage, eine Lösung dieser Aufgabe zu bieten, sie begnügen sich damit, Vorarbeiten zu leisten und eine Lösung anzubahnen. Denn so einfach die Sache auf den ersten Blick erscheint, so schwierig ist ihre Durchführung. Es ist nämlich gar nicht so leicht, eine Auslese der Begabten vorzunehmen, weil die Merkmale der Begabung so verschieden sind, und weil man meistens nur sehr schwer herausfinden kann, was in einem Menschen steckt, und wofür er sich eignet. Weshalb hat die Schule in dieser Beziehung eine ausschlaggebende Rolle gespielt, und auch heute noch fest man auf die verschiedenen Schulen: Volks- und Gewerbeschulen, Gymnasien, Realschulen und Universitäten, die Hoffnung, daß sie einen Auslesemechanismus bilden könnten. Aber diese Hoffnung erscheint bei näherer Betrachtung trügerisch.

Zunächst ist es eine häufig beobachtete Tatsache, daß eine große Kluft vorhanden ist zwischen Schulbegabung und Lebensbewährung. Der sogenannte gute Schüler, der mit hohen Erwartungen seiner Lehrer ins Leben hinausstrat, zeichnet sich vielfach im praktischen Leben keineswegs durch hervorragende Leistungen aus, während der anscheinend minder Begabte seinen Weg macht und Tüchtiges leistet. Das ist keineswegs wunderbar, denn die Schule fordert nur ein gutes Gedächtnis und einen ausdauernden Fleiß, aber das Leben stellt ganz andere Anforderungen an den Menschen. Es verlangt freie Entschiedenheit und Willenskraft, Anpassungsfähigkeit, Umsicht und Beherrschung. Schule und Leben stehen in bezug auf Begabung fast gar nicht in einem inneren Zusammenhang, die Schule ist in dieser Beziehung eine mangelhafte Schule fürs Leben, erst das Leben nimmt die Menschen wirklich in die Schule. Daraus folgt natürlich keineswegs, daß man die Schulbildung geringschätzen soll. Im Gegenteil, sie gibt dem heranwachsenden Menschen eine Summe von Kenntnissen und Fertigkeiten mit, die im praktischen Leben unentbehrlich sind, aber für die richtige Auslese kann sie nur wenig tun. Noch ein anderer Umstand kommt hinzu. Bei dem einzelnen Menschen (wie bei der gesamten Menschheit) spielt die Entwicklung eine Rolle. Wir entwickeln uns geistig und körperlich bis zu einem bestimmten Höhepunkte und mancher Mensch, der im Kindes- und Jugendalter als durchaus untüchtig galt, entwickelt sich später in ganz überraschender Weise. Meistens tritt die Veranlagung und Begabung erst in der praktischen Tätigkeit klar erkennbar zutage, wenn wir die Schulbank längst verlassen haben. Erst das Leben mit seinen Wechseln und Aufgaben hämmert die Menschen zurecht und lockt aus ihnen heraus, was in ihnen steckt.

Darum ist die Hauptsache, daß bei der Auslese nicht lediglich Wert gelegt wird auf die Begabung, sondern vorwiegend auf die allgemeine Tüchtigkeit. Nicht das Wissen allein soll den Ausschlag geben, sondern auch das Können soll berücksichtigt werden. Selbstverständlich sollen die äußeren Umstände, wie Herkunft, Vermögen und Familie, keine Rolle mehr spielen. Wir brauchen alle Begabungen und Tüchtigkeiten, woher sie auch stammen mögen, und wir brauchen sie für alle Berufe. Es gilt, kurz gesagt, den tüchtigen Mann, die tüchtige Frau, die sich bewährt haben, an die richtige Stelle zu setzen. An der Lösung dieser Aufgabe müssen wir alle mitarbeiten. F. L.

**Entwurf einer Arbeitsgemeinschaft für das Buchbindergewerbe.**

Wie unsern Lesern noch erinnerlich sein wird, war von unserem Verbandsvorstande im Einvernehmen mit den Tarifkommissionen von Berlin, Leipzig und Stuttgart bereits zu einer am 15. September 1915 in Leipzig stattgefundenen gemeinsamen Sitzung mit dem Verbands-Deutscher Buchbinderbesitzer der Antrag auf Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft gestellt worden. Der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer stimmte dem Gedanken grundsätzlich zu, hielt aber die Zeit noch nicht für gekommen, um nach einem bestimmten Plane eine solche Einrichtung zu schaffen.

\*) Der Aufstieg der Begabten. Vortragen. Verlag V. G. Teubner, Leipzig — Berlin.

Die vom 22. bis 24. August d. J. zu Köln stattgefundene Tagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge gab unserm Verbandsvorstande Veranlassung, seinen Vorschlag zu erneuern und dem Buchbinderbesitzerverbande am 20. September zu unterbreiten. Darauf ging umgehend am 21. September von letzterem die Antwort ein, daß er zu solchem Zusammenwirken gern bereit sei, und unserm Vorstande anheimgab, praktische Vorschläge dafür zu machen. Dem wurde am 9. Oktober durch Einreichung des untenstehenden Entwurfs Rechnung getragen.

Zu dem Entwurf möchten wir uns einige Bemerkungen gestatten. Vorangestellt ist in ihm die Fürsorge für Kriegsbeschädigte; darüber hinausgehend ist, was im Absatz 7 des Entwurfs enthalten ist. Darin werden nämlich auch Grundzüge aufgestellt, die für den ganzen Beruf von hervorragender Wichtigkeit sind, nämlich:

„durch Einwirkung auf die Regierungen Fürsorge zu treffen, daß bei Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft die notwendigen Rohstoffe schnellstens beschafft, und beim Abschluß von Handelsverträgen die Interessen unserer Industrie gewahrt werden.“

Unser Gewerbe, ganz besonders aber dessen Zweige: Kartonnagen-, Luxuspapier- und Cellofabrikation, sind verhältnismäßig stark an der Ausfuhr Deutschlands beteiligt, und zwar sind hieran sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer gleichmäßig interessiert. Ihre Interessen sind ein gut Stück Wegs gleichlaufend. Wir als Arbeiter können sehr wohl das unterschreiben, was der Papierindustrieverein in seinem Jahresbericht über 1913 erklärt hat:

„Die Erhaltung und Förderung der Ausfuhr bleibt nach wie vor eine Lebensfrage der deutschen Papierverarbeitung, und es wird deshalb wesentlich von der Zollpolitik der Regierung abhängen, ob die weitere Entwicklung der papierverarbeitenden Gewerbe in Deutschland die Richtung nach oben oder nach unten nimmt.“

Die Wahrnehmung der Interessen der Verfeinerungsindustrien ist um so notwendiger, als bekanntlich der Zentralverband Deutscher Industrieller nicht nur mit dem Bunde der Landwirte das „Kartell der schaffenden Stände“ gegründet hat, das den Zuschnitt der Handelspolitik nach dem Herzen der Schwerindustrie und der Großgrundbesitzer besorgen soll, sondern auch neuerdings mit dem Bunde der Industriellen eine enge Interessengemeinschaft eingegangen ist, dem nach dem angezogenen gleichen Jahresbericht des Papierindustrievereins „öffentlich nachdrücklich attestiert worden ist, daß er als eine Vertretung der verarbeitenden Industrie nicht angesehen werden kann“. Nichts wäre verkehrter, als wenn die Arbeiter solchen Interessenkämpfen als stumme Zuschauer gleichgültig gegenüberstehen wollten, weil dann diese Kämpfe auf ihrem Rücken ausgekämpft würden.

Auch der zweite Teil des Absatzes 7 ist für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleich wichtig.

Zu dem Entwurf hat der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer durch Schreiben vom 23. Oktober 1916 erklärt, daß im wesentlichen ein Einverständnis mit den darin enthaltenen Vorschlägen erzielt werden dürfte, zunächst aber den Mitgliedern zur Kenntnis gegeben werden müßte, wonach in Kürze auf die Angelegenheit zurückgekommen werden würde.

In Stuttgart hat sich bereits eine Versammlung dortiger Buchbinderbesitzer in gleichem Sinne geäußert, so daß die Hoffnung auf eine baldige Arbeitsgemeinschaft im Buchbindergewerbe gerechtfertigt ist.

Der Entwurf lautet:

**Vereinbarung über eine Arbeitsgemeinschaft in der Kriegsbeschädigtenfürsorge im Buchbindergewerbe und den verwandten Berufen.**

Die Zentralverbände der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände betrachten es als eine Ehrenpflicht aller Berufsangehörigen und ihrer Organisationen, für die Heilung der entstandenen Kriegsschäden im Gewerbe nach besten Kräften gemeinsam tätig zu sein. Sie richten deshalb an die lokalen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in allen Orten die Aufforderung, gemeinsam die geeigneten Maßnahmen zu treffen, um den kriegsbeschädigten Berufsangehörigen sachkundige Berufsber-

tung zuteil werden zu lassen und für ihre Zurückführung ins Erwerbsleben zu sorgen, sowie überhaupt auf eine Neubelebung des Berufs hinzuwirken.

Hierbei sollen folgende Grundzüge berücksichtigt werden:

1. Es ist möglichst für Unterbringung der Kriegsbeschädigten im bisherigen Beruf und, wenn irgend anging, auch im gleichen Betriebe, in dem sie vor ihrer Einberufung zum Kriegsdienst beschäftigt waren, zu wirken.

Die Arbeitgeber verpflichten sich, Kriegsbeschädigte aus ihren Betrieben möglichst wieder einzustellen und ihnen unter Berücksichtigung ihres körperlichen Zustandes geeignete Beschäftigung zu geben, wogegen die Arbeiter den Kriegsbeschädigten in den Betrieben die größtmögliche Unterstützung angedeihen lassen werden, um ihre Arbeitsfähigkeit zu erhöhen.

2. Sofern eine Beschäftigung der Kriegsbeschädigten in ihrer früheren Arbeitsstelle oder überhaupt in ihrem alten Beruf nicht mehr in Frage kommen kann, ist ihnen mit gutem Rat über weitere Beschäftigungsmöglichkeiten an die Hand zu gehen und auf ihre Unterbringung in ähnlicher Beschäftigung in dem alten oder in anderen geeigneten Betrieben des eigenen oder eines verwandten Berufes hinzuwirken, wobei auch die geistige Veranlagung des Betroffenen zu berücksichtigen und möglichst zu verwerten ist.

3. Wünschen auf Unterbringung Kriegsbeschädigter aus anderen Berufen in den unseren ist nur dann näherzutreten, wenn die Beschäftigung der Betroffenen in ihrem bisherigen Beruf erwiesenermaßen nicht mehr möglich ist. Es muß aber vor Unterbringung der zur Arbeit in der Buchbinderei und den verwandten Berufen erforderlichen Fähigkeiten eindringlich gewarnt und vor allen Dingen der Einmischung Nichtfachverständiger und ihrem etwaigen Bestreben, viele in anderen Gewerben schwer verwertbaren Kriegsbeschädigten in der Buchbinderei und in den ihr verwandten Gewerben unterzubringen, im Interesse unseres Berufs in sachgemäßer Weise entgegengetreten werden.

4. Die Entlohnung der Kriegsbeschädigten hat bei Beschäftigung im Accord nach den geltenden Tarifen oder nach den für alle übrigen Arbeiter geltenden Accordätzen zu erfolgen. Bei Beschäftigung im Wochen- oder Stundenlohn sind im allgemeinen auch die bestehenden tariflichen Vereinbarungen zu beachten. Eine Anrechnung der Militärrente ist nicht zulässig. Bei erheblicher Beschränkung der Arbeitsfähigkeit ist eine Vereinbarung über die Entlohnung zunächst Sache des betreffenden Arbeitgebers und Arbeitnehmers. Etwasige Streitfälle sind durch die tariflichen Instanzen und in Ermangelung solcher durch die beiderseitigen örtlichen Organisationsleitungen zu schlichten (zu entscheiden?).

5. Zur Erleichterung der der Arbeitsgemeinschaft zufallenden Arbeiten ist je nach den örtlichen Verhältnissen eine besondere paritätisch zusammengesetzte Kommission zu bilden, oder sie hat durch die beiderseitigen Organisationsleitungen bzw. durch einen von ihnen gemeinsam zu bestimmenden Geschäftsführer zu erfolgen. In geeigneten Fällen wird empfohlen, mit Bezug auf Berufsberatung, auf Beschulung und auf etwa notwendig erscheinende ärztliche Nachbehandlung oder Unterstützung der Kriegsbeschädigten die Mitwirkung der kommunalen Kriegsbeschädigtenfürsorge in Anspruch zu nehmen.

6. Die Arbeitsvermittlung hat möglichst durch gemeinschaftlich von Arbeitgebern und Arbeitnehmern geleitete Arbeitsnachweise zu erfolgen, die nötigenfalls neu einzurichten sind (einzurichten empfohlen wird). Andernfalls sind über die Arbeitsvermittlung in gemeinsamer Beratung nähere Bestimmungen zu treffen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer verpflichten sich zur allseitigen Zusammenarbeit der eingesezten Arbeitsvermittlungsstelle.

7. Zur Beschaffung ausgiebiger Arbeitsgelegenheit sowie zur allgemeinen Hebung des Berufes sind von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam alle geeignete erscheinenden Schritte zu unternehmen. Hierzu gehört auch, durch Einwirkung auf die Regierungen Fürsorge zu treffen, daß bei Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft die notwendigen Rohstoffe schnellstens beschafft und beim Abschluß von Handelsverträgen die Interessen unserer Industrie gewahrt werden.

Insbondere wird auch empfohlen, bei Behörden und Bibliotheksstellen auf regelmäßige Herausgabe aller vorliegenden Arbeiten, auf Verbesserung des Submissionswesens, auf zeitgemäße Preisgestaltung und darauf hinzuwirken, daß solche Unternehmer bei Vergebung von Arbeiten unberücksichtigt bleiben, die sich der Arbeitsgemeinschaft fernhalten und Kriegsbeschädigte nicht einstellen.

8. Zur Regelung der örtlichen Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft empfehlen wir, in gemeinsamer Beratung der beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereinigungen den jeweiligen Verhältnissen entsprechende Satzungen aufzustellen.

Rus unierem Beruf.

Arbeitslosenstatistik. Zu unserer für die Berichterstattung an das Statistische Amt bestimmten Erhebung über den Umfang der Arbeitslosigkeit im Monat Oktober haben die Verwaltungen der Zahlstellen in B o o m b e r g, E s s e n und M u l h a die Berichtskarten nicht eingezandt. Diese 3 Zahlstellen mit zusammen 33 männlichen und 39 weiblichen Mitgliedern sind daher in dem nachstehend geschilderten Ergebnis der Aufnahme nicht mit enthalten.

In den an der Berichterstattung beteiligten 115 Gauen und Zahlstellen mit zusammen 5799 männlichen und 11328 weiblichen, insgesamt also 17127 Mitgliedern, waren am Stichtage, dem 28. Oktober, 77 männliche und 584 weibliche am Ort befindliche, sowie 1 durchreisendes, insgesamt also 662 Mitglieder arbeitslos.

Prozentual berechnet kamen auf je 100 Mitglieder bei den männlichen 1,3, bei den weiblichen 5,2 und bei beiden zusammen 3,9 Arbeitslose. Gegenüber dem Vormonat, mit 4,1 Arbeitslosen auf 100 Mitglieder — 1,3 bei den männlichen und 5,6 bei den weiblichen —, ist wieder eine geringe Abnahme im Umfang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.

Folgende Zusammenstellung zeigt die Entwicklung im Umfang der Arbeitslosigkeit unter unseren Mitgliedern vor und während der Dauer des Krieges:

Table with columns: Monat, Arbeitslose Mitglieder am jeweiligen Stichtage (männlich/weiblich), Arbeitslose auf je 100 Mitglieder (1915, 1914, 1913). Rows include October, November, December, January, February, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, October.

Rag Kunz-Blauen gefallen, heißt es leider in unserer heutigen Ehrentafel. Damit geht wieder einer der Branten von uns, die unermüßlich an einer Stelle gewirkt haben, wo es zunächst keine Vorbeeren zu pflücken galt. Blauen war jahrzehntelang ein Schmerzenskind unseres Verbandes, und wenn es damit in den letzten Jahren wesentlich anders geworden ist, wenn dort unser Verband stärkere Wurzel fassen und für die Kollegenschaft nicht unerhebliche Vorteile herauszuholen konnte, so verdankte man das in erster Linie dem Kollegen Rag Kunz, dem kleinen Mann von Statur, dessen Energie aber um so größer war, mochte selbst Krankheit des öfteren seinen Körper durchschütteln. Nicht nur die öfteren seinen Körper durchschütteln. Nicht nur die öfteren seinen Kollegen werden ihm ein dankbares Andenken bewahren, sondern auch alle, die sonst in ihrer Verbandstätigkeit mit ihm zu tun gehabt haben.

Korrespondenzen.

Diesfeld. Am 3. November fand unsere Generalsversammlung statt. Nach dem vom Vorsitzenden, Kollegen Geißler, gegebenen Geschäftsbericht zählten wir noch 62 Mitglieder, davon 19 weibliche. Leider haben wir auch diesmal wieder den Tod eines lieben Kollegen, Robert Dagemann, zu beklagen, dessen Andenken von der Versammlung in üblicher Weise geehrt wurde. Zum Seereschied sind bisher 97 Mitglieder einberufen. Nach dem Bericht des Kassierers, Kollegen Brinkhoff, bilanzierte die Hauptkassa in Einnahme und Ausgabe mit 883,05 M. Für Kranken- und Hinterbliebenenunterstützung wurden zusammen 130 M. ausgegeben. Die Lokalkasse hat einen Bestand von 1253,30 M. Dem Kassierer wurde für ordnungsmäßige Buch- und Kassenführung Entlastung erteilt. Die vom Verbandsvorstand in Aussicht gestellte Weihnachtsgabe an unsere Kollegen im Felde wurde mit Freuden begrüßt und dazu beschlossen, aus der Lokalkasse noch etwas hinzuzugeben. Aus den Reihen unserer Kolleginnen wurden Klagen laut über zu geringe Löhne. Es wurde betont, daß Arbeiterinnen, welche mit Gehilfenarbeiten beschäftigt werden, ein Wochenlohn von 12 bis 15 M. gezahlt wird. Vom Vorsitzenden wurde angefragt, dies näher zu untersuchen und für Abhilfe zu sorgen; das kann aber nur dann von dauerndem Erfolg belohnt sein, wenn unsere Kolleginnen sich um ihre Arbeitsverhältnisse

im ganzen etwas mehr als bisher kümmern, vor allen Dingen aber als Mitglieder in unserem Buchbinderverband einen Rückhalt und eine Stütze suchen und finden werden.

Leipzig. Am 10. November hielt die Zahlstelle eine Mitgliederversammlung ab, die den großen Saal des Rathhauses und die Galerien füllte. Der Bevollmächtigte, Kollege Wienke, berichtete, daß in den letzten Wochen die Kollegenschaft in Berlin und Stuttgart an ihre Arbeitgeber das Ersuchen gerichtet habe, infolge der außergewöhnlich großen Preissteigerung aller Lebensmittel eine allgemeine Teuerungszulage eintreten zu lassen. Das Bestreben der Kollegenschaft dieser beiden Städte, angesichts der furchtbaren Teuerungsverhältnisse, ihre Einkommensverhältnisse etwas aufzubessern, könne er durchaus verstehen. Die Tatsache, daß wir gegenwärtig in einem festen Tarifvertragsverhältnis mit den Arbeitgebern stehen, bestimme zwar, und es dürfe deshalb auch keineswegs dem Gedanken Raum gegeben werden, als habe eine der beiden Parteien das Recht, das Vertragsverhältnis für nichtig zu erklären. Andererseits dürfe jedoch nicht verkant werden, daß die Vereinbarungen vom 8. Mai unter der Voraussetzung zustande gekommen seien, daß sich die schon damals so teure Lebenshaltung nicht noch verschlechtern würde. Diese Voraussetzung sei jedoch eine irrtümliche gewesen, und deshalb könne man es wohl begreifen, wenn in den beiden anderen Tarifstädten die Kollegenschaft mit dem bestehenden Zustande unzufrieden sei. In bezug auf Leipzig, führte Wienke aus, liegen die Dinge auf dem Lebensmittelmittelmarkt keineswegs günstiger, sondern es könne eher das Gegenteil behauptet werden. Der letzte Calwerische Lebensmittelbericht sagt beispielsweise über die Preise von Fleisch:

Table with columns: Stadt (Stuttgart, Berlin, Leipzig) and Meat types (Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch) with prices.

Angesichts dieser Tatsachen lasse es sich wohl verstehen, wenn auch in Leipzig unter der Kollegenschaft der Grad der Unzufriedenheit immer höher und höher steige. Die Ortsverwaltung habe trotz alledem beschlossen, keine Vorschläge zu machen, sondern sie müsse es der Versammlung überlassen, eine Entscheidung zu treffen. In der darauf folgenden Diskussion kam lebhafter Anwalt über die teilweise recht unzureichenden Löhne zum Ausdruck. Allseitig wurde gefordert, daß man ebenso wie in Berlin eine entsprechende Teuerungszulage verlangen müsse. Nachstehende Resolution fand daraufhin einstimmige Annahme:

„Die heute am Freitag, den 10. November, tagende Mitgliederversammlung der Zahlstelle Leipzig nimmt Kenntnis von der Tatsache, daß die Berliner und Stuttgarter Kollegenschaft an ihre Arbeitgeber das Ersuchen gerichtet hat, eine allgemeine Teuerungszulage der Buchbinderarbeiterschaft zu gewähren.“

Im Hinblick darauf, daß in den letzten Monaten nicht nur in Berlin und Stuttgart, sondern insbesondere auch in Leipzig eine ganz ungeheure Preissteigerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel eingetreten ist und dadurch die bestehenden Löhne in keinem Verhältnis zu den notwendigen Ausgaben mehr stehen, beauftragt die Versammlung die Verbandsleitung, an die Arbeitgeberorganisation das Ersuchen zu richten, auf die derzeitigen Löhne nachstehende Teuerungszuschläge eintreten zu lassen:

Es sollen gewährt werden Arbeiterinnen bei einem Wochenverdienst bis zu 20 M. 15 Proz. Zuschlag, über 20 M. 10 Proz. Zuschlag, Gehilfen bei einem Wochenverdienst bis zu 40 M. 15 Proz. Zuschlag, über 40 M. 10 Proz.

Mit Rücksicht darauf, daß infolge Gehilfenmangels von den Lehrlingen eine weit größere Arbeitsleistung gefordert wird als wie in normalen Zeiten, soll eine Erhöhung von deren Löhnen um 25 Proz. eintreten.

Unter „Verschiedenes“ findet ein Antrag der Ortsverwaltung einstimmige Annahme, nach dem in der nächsten Zeit Sammellisten in der Werkstufen zirkulieren sollen, deren Erträgnis für ein Weihnachtsgeschenk aller zum Seereschied eingezogener Kollegen Verwendung finden soll. Von dem Kollegen Thalheim wurde darüber Klage geführt, daß in verschiedenen Werkstufen der Versuch gemacht würde, den Tarif zu umgehen; er forderte die Anwesenden auf, solche Versuche energig zurückzuweisen. Er wies weiter darauf hin, daß in mehreren Werkstufen übermäßig Heberzeitarbeit geleistet würde, solches Verlangen müsse zurückgewiesen werden, denn wenn man in der jetzigen Zeit, wie es vorgekommen ist, bis abends 11 Uhr arbeite, so müsse das die Gesundheit gefährden. Ein anschließender Lichtbildvortrag über eine Reise auf einem Fischdampfer im Atlantischen Ozean wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Stuttgart. Zum 4. November hatten wir unsere vierteljährliche Hauptversammlung einberufen. Tagesordnung: 1. Bericht der Verwaltung. 2. Die neuen erhöhten Teuerungszulagen der Buchdrucker, die neuen Forderungen unserer Berliner Kollegenschaft auf Lohnerböhung und was gedenken wir zu tun? 3. Anträge der Ortsverwaltung betreffs Weihnachtunterstützung der eingekerkerten Kollegen.

Zum Kassenbericht beantragten die Revisoren, Entlastung zu erteilen, was einstimmige Annahme fand. Kollege Drehwald berichtete über die Versammlungen, stattgefundenen verschiedenste Sitzungen und Verhandlungen des 2. und 3. Quartals, insbesondere über die Vereinbarung der Teuerungszulage auch in den Nebenbranchen; es wurde hervorgehoben, daß die letzteren ihrer Verpflichtung besser nachgekommen seien als die reinen Buchbindereien. Im 2. Quartal hatten wir 90, im 3. Quartal 37 Aufnahmen zu verzeichnen. Der Mitgliederstand am Schluß des 3. Quartals ist 397 männliche und 412 weibliche, zusammen 809 Mitglieder. Im 2. und 3. Quartal sind 2 Kollegen und 2 Kolleginnen gestorben. Der Vorsitzende gedachte ihrer und der im Kriege gefallenen Kollegen mit kurzen Worten und hob besonders den unerklärlichen Verlust unseres Ehrenvorsitzenden Adam Dietrich hervor. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen in üblicher Weise. Die vom Militär Entlassenen werden ermahnt, sich sofort wieder anzumelden, um ihre Rechte zu wahren.

Zum zweiten Punkt schilderte Kollege Semmlinger die gewaltige Verteuerung aller Lebensbedürfnisse, wogegen die bis jetzt gegebenen Zulagen nur Tropfen auf einem heißen Stein seien. Selbst diese geringen Aufschläge sind nicht überall eingehalten worden. Er verbreitete sich dann näher über die berüchtigten „Nichtlinien“. Wenn es so weiter geht, müsse Unterernährung eintreten. Der Winter steht vor der Tür; wir dürfen nicht müßig zusehen, wie die Not von Woche zu Woche größer wird! Der Buchdruckerverband hat schon im September Erhöhung der im April gewährten Zulagen verlangt. Die Prinzipale haben einmütig das Gesuch als berechtigt anerkannt und sind die neuen Erhöhungen am 1. Oktober in Kraft getreten. Auch unsere Berliner Zahlstelle hat auf Drängen ihrer Mitglieder in einer statt besuchten Versammlung beschlossen, an ihre Arbeitgeber mit der Forderung einer 15prozentigen Lohnerböhung für alle heranzutreten, die auch für die Lehrlinge gelten soll. Für Stuttgart ist nach der Abmachung der Buchdrucker 75 Proz. Aufschlag festgesetzt. Auch das übrige technische Personal in Buchdruckereien, also auch die dort beschäftigten Buchbinder sollen dies erhalten. Durch die Teuerung genötigt, haben die nicht in Buchdruckereien arbeitenden Mitglieder die Ortsverwaltung gedrängt, auch für sie mehr zu fordern, da es so nicht weitergehen könne, und zwar für alle Beschäftigten, ganz gleich, ob Lohn- oder Akkordarbeiter. Den Lehrlingen müsse ebenfalls eine Zulage gegeben werden; wo bereits gezahlt, eine erhöhte. Der Vortragende forderte auf, bei erneutem Zusammenruf wieder zahlreich zu erscheinen und die noch Fernstehenden zum Beitritt aufzufordern.

In der Besprechung wurde von den Rednern darauf hingewiesen, daß wir die größte Ursache hätten, unsere Verhältnisse zu bessern. Im Vergleich zu den anderen Tarifstädten seien die Stuttgarter am schlechtesten bezahlt; nicht einmal die jetzige Zulage sei eingehalten worden. Die Konjunktur sei die denkbar günstigste. Die Zulage muß für alle gewährt werden. Zwei Drittel der Arbeiter haben nichts erhalten. Es muß schnell gehandelt werden, und man soll sich nicht durch Ausreden verstricken lassen. Es wurden Anträge auf 15 Proz. und 20 Proz. Lohnerböhung gestellt. Schließlich wurde ein Antrag auf 75 Proz. Zuschlag zu den bestehenden Teuerungszulagen angenommen. Dabei sollen sämtliche Akkordarbeiter und Akkordarbeiterinnen berücksichtigt werden, da dieser für die Friedenszeit berechneten Akkordpreise heute völlig ungenügend sind. Folgende Entscheidung fand einstimmige Annahme:

„Veranlaßt durch die ständig steigende gewaltige Teuerung, fordert die heute zahlreich versammelte Kollegenschaft von ihrer Organisationsleitung, unverzüglich mit den Arbeitgebervereinigungen in Verbindung zu treten, um neue, erhöhte Teuerungszulagen zu fordern, die den jetzigen Verhältnissen mehr gerecht werden als die früher gewährten, die als gänzlich ungenügend zu bezeichnen sind. Sie fordert dringend ein weitgehendes Entgegenkommen der Prinzipale, da sonst die Aufrechterhaltung der seitherigen Arbeitsleistung unmöglich wird.“

Ein Vorschlag der Ortsverwaltung, daß alle verheirateten Kollegen, die ein Vierteljahr im Seereschied stehen, nach Maßgabe ihrer Beitragsleistung eine einmalige Unterstützung erhalten sollen, was bisher nur auf Gesuch gegeben wurde, wurde angenommen. Ein weiterer Antrag, zur Weihnachtsspende des Verbandsvorstandes auch aus unserer

Lotalkasse den Familien der Eingerückten eine Zuwendung zu machen wie im vorigen Jahr, wurde einstimmig angenommen, und zwar je nach Kinderzahl 3-10 Mk. Eingerückte Kollegen, die noch keine 52 Beiträge bezahlt haben, erhalten 3 Mk.

Mit der Aufforderung zum Zusammenschluß und stetem Vorwärtsträngen wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Rundschau.**

**Einigung im Holzgewerbe.** Am 10. November wurden die vor zwei Tagen abgebrochenen Verhandlungen für das Holzgewerbe im Reichsamt des Innern fortgesetzt und führten zu einem Ergebnis, das man wie folgt zusammenfassen kann:

Die Vereinbarungen selbst bringen den Arbeitern und Arbeiterinnen des Holzgewerbes in den circa 150 Städten, die zum Arbeiterschutzbund für das deutsche Holzgewerbe gehören, eine Teuerungszulage von 15 bis 20 Pf. für die Stunde für Arbeiter und 10 Pf. für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter bis zu 18 Jahren. Die vor dem Krieg vereinbarten Vertragslöhne erhöhen sich um den gleichen Betrag, jedoch ist hierfür folgende spezielle Regelung getroffen: Alle Vertragslöhne, welche bisher bis zu 45 Pf. für die Stunde betragen (dieselfben gingen hinunter bis zu 34 Pf.), werden einheitlich auf 45 Pf. festgesetzt. Die Vertragslöhne von 46 bis 50 Pf. werden auf 50 Pf., die von 51 bis 55 Pf. werden auf 55 Pf., die von 56 bis 60 Pf. werden auf 60 Pf., die von 61 bis 65 Pf. werden auf 65 Pf. und die über 65 Pf. betragenden Vertragslöhne werden einheitlich auf 70 Pf. erhöht. Diese sechs Lohnklassen bilden die Grundlage für die weitere Erhöhung und Festsetzung der zukünftigen Vertragslöhne, welche fortab einschließlich der Teuerungszulagen betragen werden:

In der Lohnklasse	Jetziger Grundlohn	Teuerungszulage	Geltender Vertragslohn
I.	70 Pf.	15 Pf.	85 Pf.
II.	65 "	15 "	80 "
III.	60 "	15 "	75 "
IV.	55 "	16 "	71 "
V.	50 "	18 "	68 "
VI.	45 "	20 "	65 "

In diesen um den Betrag der Teuerungszulagen sich steigenden Vertragslöhnen liegt für die Arbeiter ein nicht zu unterschätzender Wert, der insbesondere bei der Durchführung der Teuerungszulagen seine Wirkung zeigen wird.

Die Arbeiter erhalten von den bewilligten Zulagen vom 15. November d. J. ab 15 Pf. die Stunde, der Rest wird vom 15. Februar 1917 ab gezahlt.

Die Zulagen für die Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter bis zu 18 Jahren betragen einheitlich vom 15. November ab 10 Pf. für die Stunde.

In Städten, in denen bisher schon auf Grund örtlicher Vereinbarung der beiderseitigen Organisationen Teuerungszulagen gewährt werden, können diese bei der Durchführung der jetzigen Zulage bei männlichen Arbeitern bis zur Höhe von 10 Pf., bei Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern bis unter 18 Jahren bis zur Höhe von 5 Pf. die Stunde angerechnet werden.

Die bewilligten Teuerungszulagen finden auf die bestehenden Affordtarife und einzelnen Affordpreise hingemäÙe Anwendung. Das gleiche gilt für die bisherigen Montagegelder mit der Maßgabe, daß der Mindestzuschlag für Montagen mit Nebenarbeiten nicht unter 4 Mk. für den Tag beträgt.

**Der „Vorwärts“ Publikationsorgan der Berliner Gewerkschaften.** Bekanntlich haben die Anhänger der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft in Berlin beschlossen, den „Vorwärts“ zwar nicht abbestellen, aber das Abonnementgeld für ihn nicht zu bezahlen. Die Berliner Gewerkschaftskommission, die offizielle Vertretung der Berliner Gewerkschaften, hat hierzu Stellung genommen und ist einstimmig zu der Auffassung gekommen, daß der „Vorwärts“ auch in Zukunft als Publikationsorgan der Berliner Gewerkschaften zu gelten habe. Somit haben auch unsere Vertreter einstimmig für diese Auffassung gestimmt, was unsere Berliner Kollegen beachten wollen. Daß ein täglich erscheinendes Blatt, das die Arbeiterinteressen vertritt, notwendig für die Gewerkschaften Berlins ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden.

**Briefkasten.**

**B. G. in München.** Bericht kommt in nächster Nummer, aber gefürzt, denn es ist ausgeschlossen, bei dem knappen Raum der „B. Z.“ längere Schriftsätze wörtlich zum Abdruck zu bringen, deren Inhalt weit kürzer angegeben werden kann. — **B. B. in Breslau.** Auch Ihr Bericht wird erst in nächster Nummer erscheinen, doch ohne den langen Schriftsatz. Ihr lieben Kollegen wolt doch bedenken, daß die „B. Z.“ nur im halben Umfang der Friedenszeit erscheint und forgesetzt an Raumangel leidet.

**Anzeigen**

**Tüchtiger Kartonnagenzuschneider,**

der auf pharmazeutische Kartonnagen gut eingerichtet ist, zu sofortigem Antritt in dauernde, gut bezahlte Stellung gesucht. Angebote an **Altmann & Friebe, Breslau VI.**

Für leichte Buchbinderarbeiten wird zu möglichst bald ein

**junger Gehilfe** oder eine mit solchen Arbeiten vertraute **Hilfskraft** gesucht. **Niederschlesische Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., Waldenburg i. Schles.**

**Va. Schenerpulver**

„Blighant“, bestes Reinigungsmittel, unentbehrlich für Haus und Hände, sollte in keinem Haushalt, Drucker, Fabrikbetrieb usw. fehlen. Kiste à 100 Pakete à ca. 1 Pf. Mk. 8.— unfrankiert gegen Nachnahme vertrieht

**Friedrich Reisener, Magdeburg.**

Transparent- und Pergament-Leder offeriert **J. Heil, Berlin, Centralhotel.**

**Wollen Sie die Hälfte Kohlen, Koks und Briketts sparen???**

Dann trünten Sie Ihre Feuerung mit Dauerbrand. Mit Dauerbrand getränkte Kohlen, Koks und Briketts geben über 12 Stunden anhaltende Glut u. Hitze, ohne während der 12 Stunden nachlegen zu brauchen. Anerkannt beste Erfindung für den Haushalt. Probe-Beutel Dauerbrand zu 1 Mk. u. 2 Mk., ausreichend für mehrere Monate, sind gegen Nachnahme vom Dauerbrand-Vertrieb **Michalski, Charlottenburg, Cauerstraße 14**, zu beziehen. Postkarte genügt.

**Ersatz für Tuchband und Gummiringe.**

Zum Verpacken und Verzieren von Geschenken usw. **10 m Rolle gummiertes Papierband, D. R. P., 14 mm breit, schwarz-weiß-rot, in eleganter Aufmachung.**

Ladenpreis: 0,60 Mk. „Rahme selbst ein!“

Kasten mit 2 Rollen zum Umbiegen vorgeritzter Klebstreifen, Musterbild, 4 Glasplatten, Häkchen und Schablone. Ladenpreis: 3,— Mk.

**Zum Einrahmen von Lichtbildern:**

Zum Umbiegen vorgeritzte Einfaßstreifen, schwarz . . . . . à Rolle 1,— Mk. Vorgeritzte Bezeichnungstreifen, schwarz-weiß . . . . . à „ 1,— „ Mehrfarbige Bänder in jeder Länge. D. R. P. **Fabrik für Klebmaterial — Dr. J. Neubronner — Cronberg (Taunus).**

**Buchbinder-Kleister.**

Bewährten Rohstoff dazu liefert **Winkla Klebstoff-Ind., Leipzig, Petersstr. 44.**

**Deutscher Buchbinder-Verband**  
**Zahlstelle München.**

**Todes-Anzeige.**  
Am 9. November starb nach längerem Leiden unser freies Mitglied, die Kollegin **Babette Haberl** im Alter von 24 Jahren.  
Ehre ihrem Andenken!  
**Die Ortsverwaltung.**

**Ehren-Tafel**  
**für unsere im Kampf fürs Vaterland**  
**gefallenen Kollegen.**

Am 1. Juli 1916 fiel unser Kollege **Johann Frei** geboren am 20. Juni 1878 in Hochdorf, eingetreten in unseren Verband am 26. Mai 1906 in Freiburg i. B., zuletzt Mitglied ebenfalls in Freiburg i. B.

Am 21. August fiel unser Kollege **August Zügel** geboren am 28. Februar 1893 in Stuttgart, eingetreten am 11. Juni 1910 und zuletzt Mitglied ebenfalls in Stuttgart.

Am 18. September fiel der Kollege **Theodor Balicki** geboren am 25. April 1878 in Calmssee, eingetreten am 26. September 1908 in Nürnberg, zuletzt Mitglied in Ludenwalde.

Am 19. September fiel der Kollege **Emil Dachtler** geboren am 29. Juli 1896 in Votnang, eingetreten am 18. März 1915 und bis zuletzt Mitglied in Stuttgart.

Am 25. September fiel unser Kollege **Karl Haas** geboren am 5. März 1895 in Wiesbaden, eingetreten am 1. Juni 1912 und bis zuletzt Mitglied ebenfalls in Wiesbaden.

Am 29. September fiel der Kollege **Wilhelm Griesinger** geboren am 25. November 1888 in Neutlingen, eingetreten am 18. Oktober 1910 und bis zuletzt Mitglied ebenfalls in Neutlingen.

Am 27. September fiel weiter der Kollege **Kurt Brinkmann** geboren am 21. August 1885 in Eisenberg, eingetreten am 4. Juli 1908 und bis zuletzt Mitglied ebenfalls in Eisenberg.

Am 30. September fiel unser Kollege **Eugen Singer** geboren am 5. Juni 1879 in Stuttgart, eingetreten am 7. August 1899 und zuletzt Mitglied ebenfalls in Stuttgart.

Am 16. Oktober fiel unser Kollege **Johannes Dietrich** geboren am 26. September 1878 in Ludenwalde, eingetreten am 11. Juli 1903 und zuletzt Mitglied ebenfalls in Ludenwalde.

Am 21. Oktober fiel unser Kollege **Max Kunz** geboren am 23. Januar 1881 in Blaun, eingetreten am 10. Juni 1900 in Regensburg, zuletzt Mitglied in Blaun i. Vogtl.

Am 21. Oktober fiel der Kollege **Heinrich Haupt** geboren am 5. Mai 1885 in Leipzig, eingetreten am 21. November 1908 in Offenbach a. M., zuletzt Mitglied in Hamburg-Altona.

Am 25. Oktober fiel der Kollege **Georg Kleinschmidt** geboren am 28. Mai 1890 in Kassel, eingetreten am 27. Juni 1909 und zuletzt Mitglied ebenfalls in Kassel.

**Den Opfern der Kämpfe um den Frieden**  
**Deutschlands**  
**ein ehrendes Andenken!**